

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Hamburg.

[Fortsetzung.]

Olle. Eutorius bewährt sich überall als eine denkende, vielfach brauchbare Künstlerin, welcher der Ton des leichten Scherzes mit eben so vieler Wahrheit als die rührenden Akkorde tiefen Gefühls zu Gebote stehen. Dabei ist sie von jeder Affektation und von jenem singenden Tone der Rede, welcher in der neueren Zeit so gäng und gebe bei den Schauspielerinnen geworden ist, und an welchem auch Olle. Wantuch oft leidet, gänzlich frei. Wir werden noch öfter Gelegenheit haben, über diese Künstlerin bei Gelegenheit von bedeutendern Parteen zu reden. Olle. Eutorius hat eine schwache, jedoch wohlklingende Stimme, welche sie mit Kunstfertigkeit zu gebrauchen versteht und die zu kleinen Parteen ausreicht.

Unser braver Jacobi ist, von schwerer Krankheit hergestellt, in einer seiner bedeutendsten Parteen, dem Sherif Hamilton in „Parteienwuth“, wieder aufgetreten und mit herzlichster Theilnahme begrüßt worden. Er beschämt durch sein jugendliches Ansehen und das Feuer seines Spiels noch manchen jungen Künstler, und wird stets gern gesehen.

Jetzt ist leider Madame Lebrun, eine der ersten Künstlerinnen unserer Bühne, erkrankt und ihrem Berufe entzogen. Möge die liebenswürdige Frau bald wieder in der Fülle der Gesundheit blühen!

Herr A. Schaffer, ehemaliges Mitglied der deutschen Operngesellschaft in Paris, hat den Joseph und Masaniello als Gast gegeben. Die Stimme des Gastes ist nicht stark, doch angenehm und wohl ausgebildet, dem Eindrucke schadet eine gewisse Breite des Dialekts. Als Joseph war er in Gesang und Spiel recht brav; sein Masaniello dagegen war eine schwache Leistung. Es ist immer gewagt, in solchen Rollen an einem Orte aufzutreten, wo sie in Cornet den besten und in Albert einen trefflichen Darsteller finden.

Neu waren in den drei Monaten folgende Stücke:

Raimund's Zaubermährchen: „Der Diamant des Geisterkönigs“, ein Spiel der drolligsten Laune und einer lebhaften Phantasie, dabei gleichsam eine Parodie des Zaubrerwesens, denn die Hauptpersonen des Stückes, Longimanus, der Geisterkönig, ist ein gutmüthiger, bequemer Wiener Page, der es mit sich und der ganzen Welt gut meint, und um des Druckes willen die Supplik der Alpe, welche um die Erlaubnis ansuchen, auf die Erde zurückkehren zu dürfen, nicht gewähren will, auch die Jahreszeiten in gehörige Ordnung bringt, da sein Freund Cepheus mitten im Winter ungebühlicher Weise vom Blicke erschlagen worden. Man muß sich mit vollkommener Resignation diesem harmlosen Scherzspiele hingeben und es

wird nicht missfallen, wie es denn auch bei uns Beifall gefunden. Der Verfasser selbst als Florian und Gloy als Longimanus waren die Träger des Stückes; sie wurden von allen Mitwirkenden vortrefflich unterstützt.

Das dramatische Gemälde: „Die Lichtensteiner“, nebst Vorspiel, nach van der Velde's Roman von J. F. Bahrdt, trägt die gewöhnlichen Schwächen solcher Bearbeitungen, die Effekte häufen sich bis zum Unwahrscheinlichen und die Motiven fehlen zum Theil. Dann hat dieses Stück den Fehler, daß der erste Akt der beste und wirklich trefflich ist, während die andern, und besonders der letzte, bedeutend zurückstehen. Es wurde trefflich gegeben, besonders glänzten Mad. Madel (Catharine) und die Herren Lenz (Wallenstein), Dahn (Oswald Dorn), Schäfer (Fessel), Fehring (Votek) und Jost (Hurka). Das Stück fand Beifall.

Die Zauberpöffe: „Der Ehetufel auf Reisen“, von Gleich und Meisl, ein Rührer von komischen und traurigen Scenen, mit allegorischen Personen und Pöbel, konnte wohl nur durch Raimund's Meisterstück Gnade finden. Das Stück wurde nicht wiederholt, weil der geschätzte Gast noch an demselben Abende abreiste.

Zu den besten Stücken, welche in der neuesten Zeit auf der Bühne erschienen, gehört: „Die Schwiegermutter“, ein Charaktergemälde, nach dem Französischen, sehr wacker in deutschen Versen bearbeitet vom Dr. Wärmann. Es ist ein Bild aus dem Leben, voller Wahrheit, wenn auch in scharfen Zügen gezeichnet, und solche Stücke finden, als Gegensatz zu dem vielen Unnatürlichen, welches uns unter dem Namen „romantisch“ auf der Bühne dargeboten wird, noch immer Beifall. Ueberdies ist unser Theater mit dem Burgtheater zu Wien wohl in Darstellung der Familienstücke noch immer das Vorzüglichste, wie es sich auch bei dem obengenannten bewährte. Mad. Madel gab die Schwiegermutter vortrefflich, im schönsten Fluß der Rede, mit scharfen Schattirungen. Ein wahres Musterbild eines phlegmatisch-gutmüthigen Oheims stellte unser Director Schmidt auf, so wie Director Lebrun und Mad. Lenz den Hausfreund und die Hausfreundin mit Feinheit und Wahrheit darstellten. Auch Fehring und Olle. Wantuch, das Ehepaar, so wie Madel, als Bedienter, hatten ihre Verdienste um das Stück, welches allgemeinen Beifall erhielt und durch seine Wahrheit die Gemüther ergriff. Die Verse sind, wie das von dem Bearbeiter zu erwarten war, größtentheils sehr gut.

Bauernfeld's: „Leichtsinn und Liebe“ ist eine ergötzliche Pöffe, welche man freilich nicht zu genau zergliedern muß und welche durch eine rasche Darstellung gehoben werden kann. Das wurde sie denn nun auch bei uns.

(Die Fortsetzung folgt.)

Notiz für Declamatoren, Concert- und Theater-Directionen.

Die mit Beifall aufgenommene Musik zur Declamation von Schiller's „Glocke“ ist bei dem unterzeichneten Verfasser in correcter Abschrift der Partitur gegen Einsendung von fünf Dukaten Honorar zu haben.

Stuttgart, den 30. December 1831.

Lindpaintner,

Königl. Württembergischer Hofkapellmeister.